

BUNDESGESETZBLATT

FÜR DIE REPUBLIK ÖSTERREICH

Jahrgang 1993

Ausgegeben am 23. Juli 1993

180. Stück

491. Bekanntmachung: Lehrplan für den Katholischen Religionsunterricht an der Akademie für Sozialarbeit

492. Bekanntmachung: Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen

491. Bekanntmachung des Bundesministers für Unterricht und Kunst betreffend den Lehrplan für den Katholischen Religionsunterricht an der Akademie für Sozialarbeit

Auf Grund des § 2 Abs. 2 des Religionsunterrichtsgesetzes, BGBl. Nr. 190/1949, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. Nr. 256/1993, wird bekanntgemacht:

1. Artikel IV der Verordnung des Bundesministers für Unterricht, Kunst und Sport vom 6. August 1987 über die Lehrpläne der Akademie für Sozialarbeit, BGBl. Nr. 456/1987, lautet:

„Artikel IV

(Bekanntmachung)

Die in den Anlagen dieser Verordnung wiedergegebenen Lehrpläne für den Religionsunterricht wurden von den betreffenden Kirchen und Religionsgesellschaften erlassen und werden hiemit gemäß § 2 Abs. 2 des Religionsunterrichtsgesetzes, BGBl. Nr. 190/1949, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. Nr. 329/1988, bekanntgemacht.“

2. In Anlage A (Lehrplan der Akademie für Sozialarbeit) Abschnitt IV (Bildungs- und Lehraufgaben der einzelnen Unterrichtsgegenstände, Lehrstoff, didaktische Grundsätze) Unterabschnitt A (Pflichtgegenstände) Teil 1. (Human- und Sozialwissenschaften) lautet der Pflichtgegenstand „Religion“:

„RELIGION

(Bekanntmachung gemäß § 2 Abs. 2 des Religionsunterrichtsgesetzes)

a) Katholischer Religionsunterricht

Didaktische Grundlegung

1. Geht man davon aus, daß die Absolventen der Akademie für Sozialarbeit in der Lage sein

müssen, Menschen in Notsituationen als Christen zu begleiten und ihnen von der Zuwendung Gottes her ihr Leben zu deuten und streckenweise gemeinsam zu leben, dann ist für diesen Schultyp ein spezifisches Konzept für Religionsunterricht zugrunde zu legen. Die Leitlinien dafür bedürfen der folgenden religionsdidaktischen Begründung, die drei unverzichtbare Ebenen (Elementarisierung) umfaßt:

1.1 Die Inhalte und Ziele dieses Lehrplanes müssen die theologisch unverzichtbaren Glaubensaussagen (Fachrepräsentanz) beinhalten. Die Grundstruktur des kirchlichen Glaubens ist demnach im Aufbau dieses Lehrplanes sichtbar zu machen und muß in seinen inneren Zusammenhängen logisch aufgebaut sein. Dies ist umso notwendiger, als die Religionslehrer ansonsten in Gefahr sind, den kirchlichen Glauben in verschiedenen Einzelthemen, die ohne inneren Zusammenhang eingebracht werden, zu zerstückeln.

1.2 Die „Lebenswelt“ in der konkreten, mit vielen Mängeln und sündhaften Strukturen behafteten Gesellschaft ist in die Vermittlung der Substanz des kirchlichen Glaubens so eindeutig einzubringen, daß die gesellschaftlichen und persönlich zu verantwortenden Defizite vom christlichen Anspruch her kritisiert und korrigiert werden. Den sündhaften Kommunikationsmechanismen der Gesellschaft ist der Spiegel der „gelingenden Kommunikation“ von Jesus Christus her vorzuhalten, ohne selbstgerecht zu moralisieren oder andere abzustempeln.

1.3 Die „biographische“ Lebenswelt (eigene Lebensgeschichte) als dritte Elementarisierungsebene ist für die Absolventen dieses Schultyps insofern wichtig (wenn auch schwierig einzustufen), als es sich um junge, zum Teil aber auch schon ältere Erwachsene

handelt, die sich für diesen Beruf entschließen. Die innere Zerrissenheit, die Entheimung und Verletzungen, die viele der Studierenden im Zusammenhang mit dem Akademiesbesuch und aus dem Umgang mit der Gesellschaft, mit der Kirche und auch mit persönlichen Identitätsproblemen mitbringen, dürfen aus dem Prozeß des Glauben-, Lieben- und Hoffenlernens im Religionsunterricht dieses Schultyps nicht herausgelassen werden.

2. Religionsdidaktisch ist davon auszugehen, daß die **Inhalte und Ziele**, die begründet in den Lehrplan kommen sollen, in der **Vermittlung dieser drei Ebenen** entstehen, und zwar **nicht** im Sinne eines **Nebeneinander**, sondern einer eindeutigen „**KREUZUNG**“. Darunter wird verstanden, daß die biographische und auch gesellschaftliche Lebenswelt von der Zusage Gottes im Evangelium eindeutig ausgelegt, also **identifiziert** wird. Der Mensch erhält in der Zuwendung von Gott her eine neue „**Eigenheit**“, Identität, die Geschenk und Herausforderung zugleich ist. Damit ist ein Konzept von Religionsunterricht angenommen, das lebendige Veränderungs- und Umkehrprozesse im eigenen Leben und in der Gesellschaft anstrebt. Somit wird die fundamentale Hinkehr zu Gott angefragt und herausgefordert.
3. Der kirchliche Glaube wird in diesem spezifischen Aufgabenbereich der Akademie für Sozialarbeit als Gabe und Aufgabe der Kirche im Umgang mit Menschen in sozial schwierigen Situationen, dh. als **diakonischer Vollzug** verstanden. Jesus Christus, d e r Diakon der Menschen — verstanden als der, der das Leid, die Grenzen und die Extremsituationen des Menschen selber durchlebt —, wendet sich gerade den Menschen in diesen Situationen, ärgerlicherweise für viele seiner Zeitgenossen, besonders intensiv und entschieden zu. Dies ist die durchgehende **theologische Leididee** für diesen Lehrplan. Wenn man ein Erziehungsprinzip/Unterrichtsprinzip für die Akademien für Sozialarbeit im Religionsunterricht festschreiben will, dann kommt man an dieser Zuwendung und an diesem Anspruch des dienenden Christus nicht vorbei. Die **diakonische Grundstruktur** ist demnach als **Unterrichts- und Erziehungsprinzip** einzubringen.
4. Will man die Studierenden dieses Schultyps dazu befähigen, daß sie lebendige Lernprozesse im Umgang mit ihren Klienten, Gruppen usw. in Gang bringen können sollen, dann müssen sie ihre **eigenen Glaubens- und Lebenserfahrungen** in den verschiedenen Lernprozessen bearbeiten können. Wer sich selbst im Blick auf seinen Glauben und seine Bekehrung nicht zu leiten vermag, kann andere in ihren Glaubensproble-

men und Bekehrungssituationen nicht kompetent und glaubwürdig genug begleiten. Ein solcher erfahrungsorientierter Religionsunterricht ist aber **nicht zu verwechseln mit einseitiger Schülerorientierung**, bei der die wesentlichen Aussagen des kirchlichen Glaubens ausfallen. Es würde sonst die Gefahr bestehen, daß die Studierenden um wichtige Inhalte, Einsichten und Herausforderungen betrogen werden, die sie für ihre eigene Lebensgestaltung, aber auch für die Begleitung anderer benötigen.

5. Wichtige Forderungen lebendigen Lernens sind:

— **Leite dich selbst:**

Dies meint im Blick auf die Beziehung zu Gott: Übernimm die Verantwortung für deinen Glauben an Gott, stärke ihn, kümmer dich um deine Gottesbeziehung und die Beziehung zu deinen Mitmenschen aus eigener Verantwortlichkeit heraus.

— **Störungen haben Vorrang:**

Damit sind nicht vorwiegend disziplinäre Störungen gemeint, sondern jene Störungen, die Menschen behindern, sich auf die erlösende Botschaft des dienenden Christus einzulassen. Es wird wichtig sein, daß die Studierenden ihre mitgebrachten Verstörtigkeiten und ihre möglicherweise religionskritischen Einstellungen einbringen und gemeinsam mit dem Religionslehrer so bearbeiten, daß sie die zentralen Themen des christlichen Glauben-, Hoffen- und Liebenlernens dabei erschließen können. Es ist festzuhalten, daß die Verkündigung Jesu sich sehr oft in Störungs- und Konfliktsituationen realisiert hat. Viele dieser Situationen sind heute ähnlich wie damals. Jesus verkündet das Reich Gottes in konkrete, gescheiterte, ungerechte Lebens- und Verzweiflungssituationen hinein, mit dem Anspruch, daß gerade diesen Menschen in dieser Situation das Reich Gottes besonders nahe sei (vgl. zB die zentralen biblischen Belege: Mk. 1, 21—28, 40—45; 2, 1—3, 6; 3, 20 f., 31—35; 6, 1—6 a; 5, 24 b—34; 10, 2—12, 35—35).

Lehrinhalte:

1. Semester:

Persönliche Glaubenswege und biblische Glaubenswege (Aufarbeiten eigener Erfahrungen)

1. Mein Glaube:

— wie er entstanden ist, welches die wichtigen Wegstationen waren und was ich davon weitergeben möchte.

2. Mein Glaubensweg:

— was ich auf diesem Weg als förderlich, was ich als hinderlich erfahren habe

- Glaubenschwierigkeiten: Wodurch sie entstanden sind und wie ich damit umgehen kann.
3. Was heißt „Glauben“? Was bedeutet Glaubensweg? Glaube als Zugang zu tieferer Erkenntnis und Erfahrung des Menschseins in der Beziehung mit Gott.
 4. Wichtige biblische Glaubenssituationen und wie ich mich mit ihnen identifizieren kann.
 5. Mein Glaubensbekenntnis:
Wenn ich mir und euch über meinen Glauben Rechenschaft geben will, dann komme ich zu folgendem Glaubensbekenntnis: . . .
 6. Mein derzeitiges persönliches Glaubensbekenntnis in Spannung zum Credo der Kirche.
 7. Der Glaube der Kirche als Beziehungsgeschehen mit Gott und als formuliertes Bekenntnis:
 - inwiefern der Glaube Maßstab für eigenes Handeln ist
 - welche Möglichkeiten es gibt, mich damit auseinanderzusetzen und mich darauf einzulassen
 - wie Glaube über Symbole erschlossen werden kann.
 8. Umkehr und Neuorientierung:
 - inwiefern in meinem Leben Wachstum im Glauben — durch Krisen hindurch — wichtig und möglich ist
 - inwiefern ich für meinen Glauben verantwortlich bin.
 9. In Gemeinschaft gelebter Glaube:
 - inwiefern wir als Gruppe/Klasse Glaubensgemeinschaft sein können (Metakommunikation)
 - inwiefern wir als Gruppe den Glauben feiern können (Gottesdienste, Meditation, Weihnachtsfeiern . . .).
2. Semester:
- Der Glaube an Jesus Christus (Reich Gottes) in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Ideologien
1. Menschenbilder und Ideologien, die mein Leben prägen, zB Materialismus, Religionskritik, . . .:
 - von welchen Maßstäben her ich mich damit kritisch auseinandersetzen kann.
 2. Meine Grundsehnsucht — wie und in welchen Formen sie sich ausdrückt und vom Glauben an Jesus Christus her ihre Erfüllung finden kann:
 - mein Bedürfnis nach Geborgenheit und Beheimatung und wie es sich erfüllt/nicht erfüllt
 - meine Einmaligkeit — „Ich habe dich in meine Hände geschrieben, mein bist du“ (Jes. 49, 16)
- Freiheit und Bindung — die Zehn Gebote als Freiheitsregeln
 - „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ (Joh. 13, 34)
3. Die Sehnsucht nach dem Reich Gottes:
 - was ich am Leben, Sterben und an der Auferstehung Jesu Christi an menschlicher Erfüllung und geschenktem Heil ablesen kann.
 4. Reich Gottes:
 - Gott ist uns Menschen in Jesus Christus nahe
 - * begleitet uns im Leid und schenkt uns Leben über den Tod hinaus
 - * stiftet Gemeinschaft
 - * sorgt dafür, daß wir und die Welt ein gutes Ende nehmen (vgl. zB Gleichnisse Mt. 13, 1—53)
 - Die Bergpredigt als Sinnhorizont für den christlichen Weg (vgl. Mt. 5—7).
 5. Jesus Christus lebt in seiner Kirche weiter — inwiefern dies für mich/uns Aufgabe und Herausforderung ist:
 - die Entstehung der Kirche:
 - wie die Kirche aus dem Judentum entstanden ist
 - wie sich die Trennung zwischen Judentum und Christentum vollzogen hat
 - wie heute das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum zu bestimmen ist.
 - Die Kirche als Zeichen des Heiles Gottes in der Welt: inwiefern sie zur Vollendung der Welt ihren Beitrag leistet/nicht leistet.
 - Die diakonische Aufgabe der Kirche.
 6. (Wenn sich an das 2. Semester das Praktikum anschließt):
Was ich aus dem Religionsunterricht für das Praktikum mitnehmen möchte.
3. Semester:
- Die Zuwendung Gottes in Scheitern und Schuld als Anspruch für diakonisches Handeln. Diakonie in den Problemfeldern des Sozialarbeiters
1. Menschliches Scheitern:
 - wie ich mit menschlichem Scheitern bei mir und bei anderen umgehe(n kann) und zurechtkomme/nicht zurechtkomme
 - inwiefern ich scheiternden Menschen helfen/nicht helfen kann und welche Bedeutung gelingende und geklärte Beziehungen als Voraussetzung dafür haben.
 2. Schuld:
 - wie ich in Beziehung mit schuldig gewordenen Menschen agiere und welche Vorstellungen von Schuld mich leiten (Milieu-/Herkunftsfixierung,

- Entschuldigungsstrategien, persönliche Schuld . . .).
3. Wege der Umkehr und Versöhnung (Versöhnungsgesten, Konfliktregelung, Beicht-[gespräch]e) (Gleichnis vom Barmherzigen Vater: Lk. 15, 11 ff.).
 4. Gott und das Leid:
 - inwiefern mir der gekreuzigte Gott Jesus Christus Hoffnung im Leid erschließen kann
 - inwiefern es sinnvoll ist, mich mit dem Leid der anderen zu identifizieren/nicht zu identifizieren.
 5. Diakonie als In-Beziehung-Sein und Beziehung schaffen:
 - Jesus der Diakon (Fußwaschung: Joh. 13, 11 ff.)
 - „Was ihr dem Geringsten getan habt . . .“ (Mt. 25, 31 ff.)
 - Helfen in der Spannung zwischen Helfersyndrom und Dienen
 - überfordern — fördern — fordern
 - vertrauen — zutrauen — anvertrauen.
 6. Diakonie in den verschiedenen Feldern der Sozialarbeit: zB
 - Begleitung von sozial Schwachen
 - Begleitung der Behinderten verschiedenster Art
 - Begleitung von Süchtigen
 - Begleitung von Menschen, die abgetrieben haben
 - Begleitung von Selbstmord-Gefährdeten
 - Sterbe-Begleitung als Lebenshilfe
 - ua.
 7. Mein Dienst in der Sozialarbeit: Beruf und/oder Berufung?
 8. (Wenn das Praktikum nach dem 3. Semester kommt):
Was ich vom Religionsunterricht in das Praktikum mitnehmen möchte.
5. Semester:
- Christsein in der Gesellschaft — Wegweisungen zu gelingendem Leben
1. Was ich vom Praktikum im Religionsunterricht einbringen möchte.
 2. Die Wegweisungen Gottes als Ermöglichung christlicher Existenz:
 - inwiefern die Präambel „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben“ (Dt. 5, 6—7) für unseren Glauben und unser Leben Bedeutung hat
 - inwiefern das Gebot „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht mißbrauchen (Dt. 5, 11) persönlich und gesellschaftlich bedeutsam ist
 - inwiefern das Gebot „Achte auf den Sabbat. Halte ihn heilig“ (Dt. 5, 12) für humanes Leben im individuellen und gesellschaftlichen Bereich von Bedeutung ist.
 3. Die weiteren Freiheitsregeln des Dekalogs in konkreten Umsetzungsfeldern:
 - inwiefern das Gebot „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ (Dt. 5, 16) für die heutige gesellschaftliche Situation von Belang ist
 - inwiefern das Gebot „Du sollst nicht morden“ (Dt. 5, 17) wörtlich zu nehmen und im übertragenen Sinn in der heutigen Gesellschaft, in Österreich und auf der Welt von Belang ist
 - inwiefern das Gebot „Du sollst nicht die Ehe brechen/Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen“ (Dt. 5, 21) in der heutigen Gesellschaft in Österreich von Belang ist und wie dieses Wort ehetheologisch zu fundieren ist
 - inwiefern das Gebot „Du sollst nichts Falsches gegen deinen Nächsten aussagen“ (Dt. 5, 20) in der österreichischen Gesellschaft von Belang ist
 - inwiefern das Gebot „Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren . . .“ (Dt. 5, 21) usw. in der heutigen österreichischen Gesellschaft von Belang ist
 - inwiefern die Zehn Gebote für die persönliche und gesellschaftliche Existenz des Christen in der modernen Gesellschaft von Bedeutung sind.
 4. Die Zentrierung der Zehn Gebote auf das Grundgebot der Gottes- und Nächstenliebe bei Jesus Christus:
 - inwiefern sich aus der Reich Gottes-Botschaft Jesu Kriterien für gesellschaftliches Handeln ableiten lassen.
 5. Der Anspruch des Evangeliums im Blick auf das Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft nach der kirchlichen Soziallehre:
 - wichtige Grundprinzipien der kirchlichen Soziallehre
 - das Individuum als Geschöpf Gottes, ausgestattet mit einer unantastbaren Würde von der Zeugung über den Tod hinaus
 - die Gesellschaft, nicht verstanden als kollektivistisches Massen-Menschentum, sondern bestehend aus verantwortlich handelnden, mit einem Gewissen ausgestatteten Personen.
 6. Die kirchlichen Weisungen im Blick auf das Verhältnis zwischen armen und reichen Ländern, zwischen Armen und Reichen unserer Gesellschaft, und ihre Kritik an bestehenden Struktu-

ren und ihr Anspruch auf Bekehrung zu solidarischem Handeln zB

- Sozialhirtenbriefe der österreichischen und amerikanischen Bischöfe
- Populorum progressio
- Sollicitudo rei socialis.

7. Die Weltsendung der Kirche:

- inwiefern die Kirche in Solidarität und Kontrast zur konkreten Gesellschaft ihren spezifischen Heilsauftrag verwirklichen muß: Gaudium et spes (2. Vatikanum), Apostolicam actuositatem (2. Vatikanum)
- „Der Weg der Kirche ist der Mensch“ — der erlösungstheologische Grundgedanke von Redemptor hominis (Papst Johannes Paul II.).

6. Semester:

Existenz in Beziehung zu Jesus Christus — Mitarbeit am Aufbau des Reiches Gottes

1. Menschsein zwischen Geworfensein und Geborgenheit:
 - inwiefern mein Leben Hinweis auf die Liebe Gottes in der Welt ist.
2. Entscheidungspunkte menschlicher Existenz, das ist Geburt, Isolation, schuldig werden, Verantwortung übernehmen, Liebe und Treue auf immer, Krankheit, Tod . . . als Erfahrungsfelder der Abwendung oder Hinwendung zu Gott.
3. Die Sakramente als Feier der spezifischen Zuwendung Gottes in konkreten Knotenpunkten menschlicher Existenz (Taufe, Kommunion, Buße, Firmung, Krankensalbung, Ehe, Priesterweihe):
 - die Berufung jedes Getauften und Gefirmten, Gottes Licht und Zeuge in der Welt zu sein (Taufe, Firmung)
 - die Erfahrung von communio als innerster Beweggrund für diakonisches Handeln („Ihr seid, was ihr eßt, der Leib Christi“, A. Augustinus)
 - die Zusage von Heil und Heilung von Gott und der Gemeinschaft her in Situationen des Scheiterns, der Schuld und der Umkehr (Buß-Sakrament)
 - die Liebe zwischen Mann und Frau als Zeichen der Liebe Gottes unter den Menschen und seiner unverbrüchlichen Bundestreue
 - die Weitergabe des Geistes Gottes für seine Kirche zum Dienst an der Einheit durch Verkündigung und Spendung der Sakramente (Priesterweihe)
 - die Solidarität Gottes mit dem leidenden und sterbenden Menschen auf Grund von Kreuz und Auferweckung Jesu Christi (Krankensalbung)

— die Kirche als Zeichen des Heiles und Ursakrament auf dem Weg durch die Zeit.

4. Was ich aus dem Religionsunterricht für mein persönliches Leben und für meinen Dienst als Sozialarbeiter mitnehme; wo ich mich in meinem Christsein weiterentwickeln möchte und wie ich meinen Dienst an eine konkrete (Pfarr-)Gemeinde rückbinden kann.

b) Die übrigen Lehrpläne für den Religionsunterricht werden gesondert bekanntgemacht.“

Scholten

492. Bekanntmachung des Bundesministers für Unterricht und Kunst betreffend den Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen

Der in der Anlage wiedergegebene Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen wurde vom Evangelischen Oberkirchenrat A. und H. B. erlassen und wird hiemit gemäß § 2 Abs. 2 des Religionsunterrichtsgesetzes, BGBl. Nr. 190/1949, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. Nr. 256/1993, bekanntgemacht. /

Scholten

Anlage

Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen

Bildungs- und Lehraufgaben:

1. Der Pflichtgegenstand Evangelische Religion ist in seinem Auftrag zweifach begründet. Von der Kirche besorgt, weiß er sich der biblischen Verkündigung, wie sie in der Heiligen Schrift und in den Bekenntnissen bezeugt wird, und der religiösen Bildung verpflichtet. Im Rahmen der öffentlichen Schule übernimmt er die Aufgabe, eine Begegnung mit dem Bildungsauftrag der Gesellschaft unter Herausforderung durch das

Evangelium in einem gegenseitigen kritischen Dialog herbeizuführen. In dieser zweifachen Begründung liegt der spezifische Beitrag des evangelischen Religionsunterrichtes in der Erziehung zum mündigen Christen und Staatsbürger.

2. Der Religionsunterricht soll dem Schüler verhelfen
 - a) Basiswissen zu erwerben,
 - b) sich qualifiziert auseinandersetzen zu können,
 - c) sich vom Glaubensanspruch herausfordern zu lassen.

Dies geschieht in der Beachtung der folgenden Gegenstandsbereiche:

- Biblische Schriften (Altes und Neues Testament) als Quelle der Offenbarung und der Geschichte Gottes mit den Menschen
- Methoden des Umganges mit der Bibel
- Tradition als Wirkungsgeschichte des christlichen Glaubens im sozial-politischen und kulturellen Kontext
- Bekenntnisschriften der Evangelischen Kirche AB und HB in Österreich
- Christliche Bekenntnisse (andere christliche Konfessionen), andere Religionen und Weltanschauungen
- Christliche Glaubenslehre (Dogmatik) als Ausdruck des gläubigen Selbstverständnisses im Ringen um die Wahrheit
- Entstehung und Geschichte der Kirche und der christlichen Glaubenslehre
- Theologie und Philosophie
- Weltbild der Einzel- (Natur-)wissenschaften
- Christliche Anthropologie — das Verständnis des Menschen im Lichte der Offenbarung als Schöpfung und Erlösung
- Anthropologische Konzepte der Humanwissenschaften
- Christliche Ethik als Forderung des Guten und Einsicht in die Grenzen der verantwortlichen Selbstbestimmung (usus politicus et elencticus)
- Gesetz und Evangelium
- Menschenrechte und Unverfügbarkeit des Heils
- Philosophische Ethik(en)
- Christliche Praxis als Verwirklichung der Liebe zu Gott und den Menschen
- Diakonie, Seelsorge, Mission, Ökumene
- Humanität um das Problem der Wertfreiheit
- Christliche Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen und als Institution
- Menschliche Sozialformen als Verwirklichung und Hinderung von Gemeinschaften
- Die Gestaltung des Christlichen (Poiesis)
- Sakramentalität und die Sakramente der Kirche(n)
- Gottesdienst, Riten, Feste
- Symbole
- Literatur, Kunst, Musik, AV-Medien

- Religionskritik — Anliegen, Berechtigung, Kritik der Kritik
- Ideologie — Ideologien.

Durch die gemeinsame Bearbeitung der angeführten Gegenstandsfelder durch Lehrer und Schüler sollen folgende Befähigungen und Haltungen erworben werden:

a) Befähigungen:

- Basiswissen erwerben und sichern (1),
- Entstehungszusammenhänge und geschichtliche Prozesse erkennen (2),
- Erkenntnisschritte selbstständig vollziehen (3),
- Mißverständnisse und Vorurteile (zB gegenüber Kirche, Glaube und Religion) durchschauen und abbauen (4),
- sich dem Prozeß der denkenden Aneignung des Glaubens stellen (5),
- Intentionen und Methoden der verschiedenen Wissenschaften (Theologie, Philosophie, Natur- und Humanwissenschaften) unterscheiden, sachgemäß zuordnen und anwenden können (6),
- Symbole kennen und wiedererkennen (7),
- Kritik an Kirche und Religion als Suche nach der rechten Gestalt des Glaubens wahrnehmen (8),
- die Struktur von Glaubensaussagen erkennen und wiedererkennen (9).

b) Haltungen:

- Sich qualifiziert auseinandersetzen (10),
- zu einer selbstverantworteten Einstellung finden (11),
- sich vom christlichen Glaubenszeugnis betroffen machen und herausfordern lassen (12),
- die Glaubensmotivation von Menschen aus Geschichte und Gegenwart wahrnehmen, ernstnehmen und achten (Toleranz) (13),
- sich mit Wert- und Glaubenshaltungen auseinandersetzen (Dialogfähigkeit) (14),
- die eigene Überzeugung vertreten und argumentieren können (Konfliktfähigkeit) (15),
- sich der ethischen Forderung in Unterscheidung von Gut und Böse stellen und Umkehr als Erlösungsangebot verstehen können (16),
- mit der gottesdienstlichen, sakramentalen und diakonischen Praxis der Kirche vertraut werden und daran teilhaben (17),
- Mündigkeit und Verantwortung gegenüber sich selbst, dem Mitmenschen und der Umwelt (18),
- ökumenische und interkulturelle Verständigungsbereitschaft (19),
- sich in der Minderheitensituation bewähren (20).

Von dem Lehrer werden folgende Befähigungen und Haltungen erwartet:

a) Befähigungen:

- Schülern anhand von Quellentexten eine eigenständige Arbeit und ein qualifiziertes Urteil ermöglichen,
- verantwortliche Einschätzung der konkreten didaktischen Situation in der Klasse,
- das erzieherische Gefälle und die Schutzbedürftigkeit der Heranwachsenden beachten,
- offen sein für die Gegenseitigkeit von Lernprozessen,
- Methoden wissenschaftlicher Theologie einbringen,
- Methodenvielfalt praktizieren.

b) Haltungen:

- Fragen und Suche der Schüler unterstützen,
- Verantwortungs- und Vergebungsbereitschaft praktizieren und fördern,
- Bereitschaft, über den eigenen Glauben offen zu sprechen,
- Bereitschaft, den Glauben im Handeln zu bewähren,
- Eingehen auf persönliche Probleme der Schüler,
- Gewissensbindungen der Schüler achten,
- Reifungsprozesse im Glauben berücksichtigen,
- Kontakt mit der eigenen Gemeinde und anderen Gemeinden, sowie mit dem Elternhaus der Schüler pflegen,
- Partnerschaft anstreben,
- mit den Kollegen anderer Fächer zusammenarbeiten (zB fächerübergreifender Unterricht),
- aktuelle Anlässe berücksichtigen,
- verantwortliche Teilnahme am schulischen Leben.

Evangelischer Religionsunterricht sieht sich im Rahmen des allgemeinen Lehrplans. Unter „aktueller Bezug“ sind Anregungen gegeben, die nicht als endgültige Norm gelesen werden dürfen. Sie sind in der Praxis zu überprüfen und zu erweitern. Zu der jedem Lehrer zustehenden Methodenfreiheit kommt für den evangelischen Religionsunterricht noch die Rücksichtnahme auf die jeweilige theologische, pädagogische und psychologische Position des Lehrers. Anordnung, Gliederung, Akzentuierung, exemplarische Einheiten, Reihenfolge und Stoffauswahl bleiben der Verantwortung der Lehrerin/des Lehrers ebenso anheimgestellt wie die Beachtung ihrer speziellen Unterrichtsgruppen, ihrer speziellen Schule, des Diasporacharakters und des Unterschieds von Unterricht in Großgruppen (Klasse), wie sie die Schüler meist erleben, zum Unterricht in der Kleingruppe mit ganz anderem Sozialcharakter.

Lehrstoff:

1. Klasse:

ICH UND DIE SPRACHE**Ziele:**

Die Schüler können

(Vorrangige Ziele)

- ihre bisherigen Erfahrungen mit Religion und dem Gebrauch religiöser Begriffe ausdrücken und darüber nachdenken;
- den Zusammenhang zwischen religiösen Begriffen und religiöser Praxis verstehen;
- und dabei auch die Bedeutung der Kommunikation mit Mitschülern und Lehrern begreifen.

(Weitere Ziele)

- ihre Erwartungen, Wünsche und Befürchtungen in bezug auf den Religionsunterricht bzw. „Religion“ überhaupt ausdrücken.

Inhalte: Religiöse Begriffe, religiöse Sprache — ihre Bedeutung und ihr Gebrauch.

Befähigungen/Haltungen: 1, 3—6, 8—10, 12—15, 19.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Bedeutung der Sprache in Selbstdarstellung, Äußern von Gefühlen, Lebensbedürfnissen, Beschreiben von Erfahrungen, Aussprechen von Erwartungen, Wünschen, Befürchtungen, Eingehen auf die Worte der Mitschüler und des Lehrers, Sprache als Mittel der Kommunikation, Sprache und Sprachen, Inländer — Ausländer.

ICH UND DIE BIBEL**Ziele:**

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- mit ihrer Bibel und den Karten, Tabellen und Verzeichnissen vertraut werden;
- in wesentlichen Grundzügen einen Überblick über Inhalt, Aufbau und Einteilung der Bibel bekommen;
- die existentielle Betroffenheit als Ausgangspunkt mündlicher Tradition kennen;
- die Geschichte der Entstehung über Überlieferung der Bibel und ihrer Übersetzungen in Grundzügen wissen.

(Weitere Ziele)

- den Unterschied von gottesdienstlichem Gebrauch, unterrichtlichem und sonstigen Gebrauch der Bibel verstehen und außerdem für den Mißbrauch der Bibel sensibel werden.

Inhalte: Entstehung und Geschichte der Bibel.

Befähigungen/Haltungen: 1, 2, 4—6, 11, 12—15, 19.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Gesprochenes Wort — geschriebenes Wort, Lesen und Bibellesen, Gottesdienst.

ICH UND DIE GESCHICHTE**Ziele:**

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die Geschichte der Propheten in Grundzügen wissen und deren Bedeutung erkennen;

- die Tradition vom Auszug aus Ägypten als Grundgegebenheit biblischen Glaubens erkennen.

(Weitere Ziele)

- die Väterüberlieferungen Israels in ihrer Entstehung, Bedeutung und Überlieferung an einem Beispiel wissen;
- die Spannung von Priestertum, Tempel, König einerseits und Propheten andererseits wissen;
- die prophetische Aufgabe der Christen kennenlernen als Kritik an ungerechten Verhältnissen und falscher Religion einerseits und als Mitarbeit an mehr Gerechtigkeit und Frieden andererseits;
- „Vision“ historisch begreifen und als Ausdruck von Hoffnung auf eine bessere Zukunft und Kritik an schlechter Gegenwart.

Inhalte: Patriarchen, Exodus, Wüstenzeit, Propheten.

Befähigungen/Haltungen: 1, 2, 5, 6, 8—10, 12—15, 19, 20.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Eigene Erfahrungen von Geschichte: Biographie — Geschichte der Eltern — der Familie — der Freunde — der Gemeinde; sich erinnern und Neues wagen; Führungsansprüche und Machtkämpfe; Zustimmung und Widerspruch, für seine Überzeugung eintreten.

ICH UND DIE GEMEINSCHAFT

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die kulturellen, sozialen und religiösen Bedingungen zur Zeit der Landnahme und die daraus entstehenden Konflikte wissen;
- die Konflikte um die Einführung des Königtums, sowie die Kritik und die Verheißung für den König kennenlernen.

(Weitere Ziele)

- die Verhältnisse vor der Einwanderung in Kanaan kennenlernen;
- eine wesentliche Tradition aus der Richterzeit kennenlernen;
- den Übergang vom nomadischen Leben Israels zur sesshaften Lebensweise begreifen.

Inhalte: Landnahme, Richter, Könige, Gottesvolk, Bund.

Befähigungen/Haltungen: 1, 3, 9 f., 15, 18—20.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Leben in Gemeinschaften (Schulen, Familie, Staat). Umgehen mit anderen, Erkennen und Bewältigen von Konflikten, partnerschaftliche Beziehungen herstellen (sich entschuldigen, fair streiten, bedanken, ermuntern, trösten), Schulklassenbewußtsein, Einüben in Kleingruppengespräche Spiele.

ICH UND MEINE VERANTWORTUNG

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die Notwendigkeit sozialer Regeln verstehen;
- den Beitrag des Glaubens dazu verstehen;
- das Wesen von Gesetzestexten und einige exemplarische Traditionen im AT kennenlernen;
- die 10 Gebote in ihrer biblischen und kirchlichen Überlieferung wissen;
- die Freiheit als Voraussetzung für ethisches Handeln verstehen.

(Weitere Ziele)

- die Unterschiede der katechismusartig gebrauchten 10 Gebote im Judentum und in den verschiedenen christlichen Konfessionen kennenlernen;
- in Ansätzen die Problematik von Gesetz und Evangelium begreifen lernen.

Inhalte: 10 Gebote, Schöpfung, alte und neue Katechismen.

Befähigungen/Haltungen: 1, 3—5, 9—16, 18—20.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Siehe „Ich und die Gemeinschaft“.

ICH UND DIE UMWELT

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- Schöpfung als Verheißungs- und Verantwortungszusammenhang kennenlernen und verstehen, und zwar gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und unbelebter Schöpfung;
- Schöpfung als Auftrag zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung begreifen;
- sich selbst als gewolltes, einmaliges, ganzheitliches Geschöpf erleben.

(Weitere Ziele)

- die Schöpfungsberichte lesen und deren Unterschiede wissen;
- die historische Situation der Schöpfungsberichte kennenlernen und deren Aussage verstehen;
- den Unterschied von naturwissenschaftlichen Weltentstehungstheorien („wie es wahrscheinlich gewesen ist“) und biblischen Schöpfungsglauben (Sinn der Welt und des Lebens, Verantwortung und Praxis) verstehen.

Inhalte: Schöpfungstexte (Genesis 1 und 2, Psalm 8, 104, 139 ua., Hiob 38 f., Jesaja 40).

Befähigungen/Haltungen: 1, 4—6, 10—15, 18.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Ökologie, Weltbilder, Haustiere, Tier — Mensch — Beziehung, Männlichkeit — Weiblichkeit, Evolution, Anthropologie.

WENN WIR FEIERN, DANN BRAUCHEN WIR

Ziele:

Die Schüler können:

- Wesen und Bedingungen von Festen und Feiern verstehen;
- die historischen und theologischen Beziehungen von Stiftshütte — Erstem und Zweitem Tempel — Synagoge — Kirche — Moschee kennenlernen;
- das Kirchenjahr in seinen Bezügen zum jüdischen, moslemischen Jahr und dem Jahresablauf der anderen christlichen Kirchen kennenlernen und als Chance zum Feiern begreifen;
- Kirchenbau als Ausdruck gelebten Glaubens begreifen.

Inhalte: Stiftshütte, Erster und zweiter Tempel, Synagoge, Kirche, Moschee, Grundformen menschlicher Religiosität, Religionen in Österreich.

Befähigungen/Haltungen: 1, 3—5, 7—10, 12—15, 17, 18—20.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Kirchenjahr, Feste verschiedener Religionen und Konfessionen (Mitschüler!), Lied, Kirchenmusik, Kirchenraum.

Didaktische Grundsätze:

Das erste Schuljahr ist für die Schüler geprägt von der Notwendigkeit der Einbindung in einen neuen Klassenverband und der Gewöhnung an eine andere Art von Schule (Lehrerwechsel, verschiedene Lehrer in verschiedenen Stunden, neue Mitschüler). Daher ist es auch gekennzeichnet von Unsicherheit. Eine neue Position in der neuen Großgruppe muß gefunden werden. Für den evangelischen Religionsunterricht kommt noch hinzu, daß sich der Schüler an eine neue Kleingruppe gewöhnen muß. Die Erfahrungen mit dem evangelischen Religionsunterricht werden für die Schüler möglicherweise sehr unterschiedlich sein. Daher ist den mitgebrachten Erfahrungen ebenso sehr Aufmerksamkeit zu widmen, wie dem unterschiedlichen Wissen. Außerdem könnten einige Schüler bestimmte Sozialformen des Unterrichts kennen (zB Gruppenarbeit, Partnerarbeit), andere nicht. Ebenso muß Raum sein, damit die Schüler ihre sicherlich ganz unterschiedliche religiöse Sozialisation darstellen können. Die Lehrer werden wegen der Kleingruppenstruktur den biographischen Hintergrund der Kinder stärker als die Lehrer anderer Gegenstände mitbekommen und reflektieren müssen. Umgekehrt stehen die Lehrer, besonders in der Anfangsphase, im Zentrum der Aufmerksamkeit der sich bildenden Religionsunterrichtsgruppen. Die Kooperation mit anderen Kollegen legt sich nicht nur wegen inhaltlicher Bezüge nahe, sondern auch wegen der für alle anderen Lehrer bestehenden Notwendigkeit, den

Schülern beim Hineinwachsen in die neue Klasse zu helfen.

Lehrstoff:

2. Klasse:

VON JESUS WIRD WEITERERZÄHLT UND AUFGESCHRIEBEN

Ziele:

Die Schüler können:

- Inhalt und Umfang des Neuen Testaments kennenlernen und in seinen Gebrauch eingeführt werden;
- die Geschichte der Entstehung des Kanons des Neuen Testaments im Überblick kennenlernen;
- wissen, daß es auch andere frühchristliche Literatur außerhalb des Kanons gibt;
- existentielle Betroffenheit als Grund zur mündlichen und schriftlichen Tradition von Jesus begreifen;
- den Unterschied mündlicher und schriftlicher Tradition kennenlernen;
- Gattungen mündlicher und schriftlicher Tradition kennenlernen;
- Gründe für die schriftliche Redaktion mündlicher Tradition nennen können;
- die Evangelien als schriftliche Redaktion begreifen;
- die Evangelien in ihren gemeinsamen und unterschiedlichen Intentionen, in ihrem Aufbau und ihren Unterschieden von historischen Quellen begreifen;
- die anderen literarischen Gattungen des Neuen Testaments in ihrer Eigenart und ihren Intentionen im Überblick wissen.

Inhalte: Mündliche und schriftliche Tradition, Redaktion, die Evangelien (Sprüche, Gleichnisse, Wundererzählungen, Streitgespräche, Ostertadition), der Kanon und die Apokryphen, die Briefe.

Befähigungen/Haltungen: 1—7, 9, 11, 12—15, 18.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Verkündigung in Medien, Comics, Film, Rundfunk, Fernsehen, Kinderbibeln. Die Bedeutung des Streitens um Kanon und Apokryphe als Auseinandersetzung der Großkirchen, mit Sekten und religiösen Sondergruppen.

JESUS, DER MENSCH

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die Hauptinhalte der Lehre Jesu kennenlernen;
- die von Jesus überlieferte Lebenspraxis verstehen;
- exemplarische Konflikte Jesu, deren Gründe und beteiligte Personen wissen;

- die Darstellung des Prozesses Jesu nach den Evangelien in deren theologischer Absicht von der Frage nach der Historizität unterscheiden.

Inhalte: Reich Gottes, Umkehr, Toraverschärfung — Torarelativierung, Jesus und die Jesus-Gruppe, Jesus und „die anderen“ (Sünder, Zöllner, Kranke, Behinderte, Frauen, Kinder . . .), die Konflikte Jesu, Bergpredigt, Feindesliebe, Gerechtigkeit, der Prozeß und sein Tod.

Befähigungen/Haltungen: 1, 3, 8, 9—11.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Juden und Christen.

ZEIT UND UMWELT JESU

Ziele:

Die Schüler können:

- die Datierungsversuche zur Geschichte Jesu und des Urchristentums kennenlernen, die sich auf historische Quellen stützen;
- die Schwierigkeiten einer genauen historischen Darstellung des Lebens Jesu und der Geschichte des Urchristentums kennenlernen;
- den Zusammenhang der neutestamentlichen Zeitgeschichte mit der Geschichte Israels vorher und nachher wissen;
- wirtschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Verhältnisse in Palästina zur Zeit Jesu kennenlernen;
- Bevölkerungsschichten und Gruppen dieser Zeit kennenlernen.

Inhalt: Geschichte Israels bis heute, Juden und Christen, Neutestamentliche Zeitgeschichte. Datierungsfragen, die Suche nach dem „historischen Jesus“.

Befähigungen/Haltungen: 1—3, 6, 12.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Hoffnung oder Resignation; wir und unsere Konflikte, wir und die Randgruppen, Probleme des Überlebens der Menschheit (Frieden, Ökologie, Gerechtigkeit in der Verteilung der Güter). Was kann Christ sein heute bedeuten?

GLAUBEN AN JESUS

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- den Unterschied von historischen Quellen zu der theologischen Intention der neutestamentlichen Schriften begreifen;
- begreifen und an Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart verstehen lernen, daß Personen, das Leben, das Sterben und die Auferstehung Jesu immer wieder Glauben, neue Lebenspraxis und Lebensformen hervorgerufen haben;
- an Beispielen erfahren, daß es auch nichtchristliche und nichtreligiöse Deutungen von Jesu gibt, die von Betroffenheit bestimmt sind;

- die Darstellung des Lebens Jesu in den Evangelien in groben Zügen wissen.

(Weitere Ziele)

- das Neue Testament als eine Sammlung mündlicher und schriftlicher Reaktionen des Glaubens an Jesus von Nazareth verstehen lernen;
- die unterschiedlichen Auferstehungstraditionen in den Schriften des Neuen Testament in ihren Absichten verstehen lernen;
- die unterschiedlichen Traditionen über das Kreuz Jesu kennenlernen;
- die Hoheitstitel Jesu in ihrer Herkunft und Bedeutung kennen- und verstehenlernen;
- begreifen, daß die Hoheitstitel ausdrücken, welche jeweils aktuelle Bedeutung Jesus für Christen hat.

Inhalte: Ostertraditionen, Hoheitstitel, Judenchristen und Heidenchristen, Jesus und die Geschichte des Christentums.

Befähigungen/Haltungen: 1, 2, 5—7, 12—15, 17.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Jesusdarstellungen in Kunst und Musik der Vergangenheit und Gegenwart, Popkultur, Spirituals.

GEMEINDE JESU

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die Tradition von der Geisterfahrung im Neuen Testament kennenlernen;
- Geisterfahrung als für die christliche Gemeinde konstitutiv verstehen;
- die verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen in der Geschichte des Urchristentums kennenlernen;
- wissen, daß es von Anfang an verschiedene Gruppen im Christentum gab.

(Weitere Ziele)

- begreifen, daß der Heilige Geist Erinnerung an Jesu Worte, Taten, sein Kreuz und seine Auferweckung bedeutet (und damit Kriterium christlicher Gemeinde ist);
- begreifen, daß Heiliger Geist Inkraftsetzung der Lehre, des Lebens, des Todes und der Auferstehung Jesu für die jeweilige Gegenwart in ihren sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und historischen Bedingungen bedeutet;
- Heiligen Geist ansatzweise als den „Neuschöpfer“ und das „Angeld“ des messianischen Reiches verstehen lernen;
- die unterschiedlichen neutestamentlichen Gemeindemodelle kennenlernen;
- begreifen, daß Glaube je nach kulturellen, historischen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen unterschiedliche Formen von „Kerygma, Diakonia, Koinonia“ schafft;

- den Dialog als angemessene Form sozialen Verhaltens angesichts unterschiedlicher christlicher Konfessionen (Ökumene), verschiedene Gruppen in den Regionen, den Kulturen, dem eigenen Land und in der eigenen Lebenserfahrung begreifen.

Inhalte: Geisterfahrung, Pfingsten, Himmelfahrt, Gruppen im Urchristentum, Christentum in anderen Kulturen, Dialog mit den anderen Religionen.

Befähigungen/Haltungen: 1—5, 8, 11, 12—16, 18—20.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Streit und Konflikt, Gruppen in der Schulklasse, Gruppen in der Gesellschaft und ihr Umgang miteinander, Ökumene in Österreich und in der übrigen Welt, andere Religionen, Aufgabe der Christen heute, die eigene Pfarrgemeinde und die Kirche, kirchliche Erneuerungsbewegungen.

Didaktische Grundsätze:

Das zweite Schuljahr an AHS könnte für die Schülerinnen und Schüler dadurch gekennzeichnet sein, daß die anfänglichen Integrationsprobleme sich beruhigen und das Gruppenklima der Klasse durch feste Rollen sichtbar wird. Abgesehen von der Frage, ob eine phasenorientierte Entwicklungspsychologie ihr Recht hat, ist zu überlegen, ob sich in diesem Schuljahr nicht der Wechsel von der „Mitte der Kindheit“, einem ganzheitlichen Wirklichkeitsverständnis, zur Vorpubertät stattfindet. Existentielle Unsicherheit einerseits und das verstärkte Praktizieren von empirischem Denken und Erfahren der Wirklichkeit werden dann stärker als Gegensatz empfunden. In diesem Schuljahr werden Geschichte und Physik eingeführt. Für den evangelischen Religionsunterricht kann es sehr wichtig sein, naturwissenschaftliches und historisches Denken und Arbeiten positiv zu würdigen, und gleichzeitig aufzuzeigen, daß die Wirklichkeit des Glaubens dies nicht nur verträgt, sondern daß es im Glauben um existentielle Betroffenheit, um Sinn und Verantwortung geht. Das könnte nicht nur von vornherein wissenschaftlich schon längst als falsch erwiesene Alternativen vermeiden, sondern die Schüler auch stützen und ihnen den Zugang zu einem ganzheitlichen Wirklichkeitsverständnis offen halten. Da Selbst- und Fremdwahrnehmung in der Kleingruppe des evangelischen Religionsunterrichtes anders, weil wegen der Größe der Gruppe viel intensiver stattfindet, können vielleicht Veränderungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler schon viel früher sichtbar werden als in der Großgruppe. Das könnte für den Lehrer bedeuten, gerade mit diesem Hintergrund das Gespräch mit den anderen Klassenlehrern zu suchen, um seine Einschätzung der Gruppe zu ergänzen und zu korrigieren.

Lehrstoff:

3. Klasse:

WIE ENTSTEHT KIRCHE?

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die wesentlichen neutestamentlichen Texte zur Entstehung der Kirche lesen;
- die Institution und Wirksamkeit der Kirche auf Jesus und seine Botschaft hin befragen;
- Lehre, Leben, Sterben und die Auferweckung Jesu als Kriterium christlicher Selbsterkenntnis auf konkrete Situationen anwenden;
- die Berührungspunkte zwischen der eigenen Lebensgeschichte und der Geschichte der Kirche aufzeigen und besprechen.

(Weitere Ziele)

- Osterglaube, Geisterfahrung und Christuskult als gestaltbildende Elemente von Kirche wissen;
- die unterschiedlichen neutestamentlichen und späteren Konzepte von Kirche und ihrer theologischen Begründung und praktischen Bedeutung kennenlernen;
- die Frage nach der existentiellen Bedeutung der neutestamentlichen Texte über Kirche und deren Wirkungsgeschichte für sich selber stellen.

Inhalte: Jesus und seine Jünger/innen, Jesu Tod und Auferweckung, Geisterfahrung, Pfingsten, unterschiedliche Gemeindemodelle im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte.

Befähigungen/Haltungen: 1—3, 5, 7, 8, 15—18.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Ich bin getauft, Konfirmation. Wie entsteht heute Kirche?

WIE ORGANISIERT SICH KIRCHE?

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- erste Glaubensbekenntnisse und Texte vom Tun aus Glauben im Neuen Testament und aus der Geschichte des Christentums lesen und verstehen;
- Bekenntnis, Gemeindebildung und christliche Praxis als Antwort auf Geisterfahrung kennenlernen;
- den Zusammenhang der Ämter in der Kirche mit der Aufgabe der Kirche in der Gesellschaft erkennen (zB Diakonie — Eintreten der Kirche für die Schwachen).

(Weitere Ziele)

- dauernde Organisationsprobleme der Christen und ihre Hintergründe verstehen (Charisma — Institution, Enthusiasmus — geschichtliche Kontinuität);

- die unterschiedlichen Gemeindekonzepte im Neuen Testament kennen und deren Unterschiede und Konflikte verstehen;
- die historischen und theologischen Gründe der Kanonsbildung, der Formulierung fester Bekenntnisformeln und der Herausbildung des Amtes der Kirche wissen;
- den konstitutiv sprachlich-kommunikativen und sozialen Charakter des christlichen Glaubens verstehen.

Inhalt: Jünger/Apostel/Diakone; Paulinische Gemeinde (ein Leib Christi — viele Gaben); Johanneische Gemeinde (Gemeinschaft aus der Liebe Gottes), Frühkatholizismus (Herausbildung des Bischofamt, Hinausdrängung der Frau).

Befähigungen/Haltungen: 1—3, 5, 7—15, 17.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Neue Glaubensbekenntnisse, Schwarze Theologie, Basisgemeinden, neue Gemeindeformen, Ämter in der Kirche, Mitverantwortung in der Gemeinde. Und siehe „Gemeinde Jesu“ 2. Klasse.

KIRCHE UND STAAT

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- den Konflikt Jesu mit den politischen und religiösen Autoritäten als maßgebenden Markstein für Kirche wissen;
- die vielfältigen Konflikte von Christen mit den religiösen und politischen Autoritäten im Laufe der Geschichte kennenlernen;
- die Bedeutung der „konstantinischen Wende“ für die weitere Geschichte des Christentums begreifen;
- die Frage nach der Bedeutsamkeit christlichen Handelns in aktuellen politischen Verhältnissen stellen und diskutieren.

(Weitere Ziele)

- Papismus, Cäsaropapismus, Theokratie und die verschiedenen Ausformungen der Zwei-Schwerter-Theorie in der Kirchengeschichte kennenlernen und diskutieren;
- neuere Versuche der theologischen Ethik und Politik kennenlernen, das Verhältnis von Kirche und Staat zu bestimmen;
- die unterschiedlichen historischen Entwicklungen in der Ost- und Westkirche in Grundzügen wissen;
- die Bedeutsamkeit der unterschiedlichen Konzepte des Verhältnisses von Staat und Kirche für die ökumenischen Bemühungen verstehen.

Inhalte: Christenverfolgungen, Konstantin, Kirche und Macht, Konzilien, Cäsaropapismus/Papismus/Theokratie, Zwei-Schwerter/Zwei-Reiche/Zwei-Regimenter — Lehre, Byzanz — Moskau, Papsttum, Barmer Theologische Erklärung, Öku-

menischer Rat der Kirchen, Widerstand, Revolution oder Gehorsam?

Befähigungen/Haltungen: 1—3, 5, 7, 9—15, 19.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Evangelisch in Österreich, Christen in Österreich, öffentliche Äußerungen der Kirchen. Gibt es eine „christliche“ Politik?

KIRCHE UND ANDERE RELIGIONEN

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- lernen, daß es verschiedene Möglichkeiten gibt, nach Gott und Lebenssinn zu fragen;
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Religionen wissen;
- Haß auf den „anderen“ und Antijudaismus als dem christlichen Glauben widersprechend erkennen.

(Weitere Ziele)

- lernen, daß der Maßstab zur Beurteilung von Religionen nicht in erster Linie in der eigenen Religion, sondern im Maßstab liegt, ob und inwieweit Religion der Identität eines Menschen und der Vermenschlichung der Gesellschaft dient;
- die Entstehung, Theorie und Praxis bedeutsamer Religionen für Identität, zwischenmenschliches und politisches Verhalten untersuchen und wissen;
- Gründe und Ausformungen des spezifisch christlichen Antijudaismus in Vergangenheit wissen und durchschauen;
- ideologischen Mißbrauch von Religionen kennenlernen und diskutieren;
- Alternativen zum Umgang mit „anderen“ in allen Lebensdimensionen erfragen.

Inhalte: Judentum — Christentum — Islam; andere große Religionen; Hinduismus, Buddhismus, neue Religionen; religiöser Antijudaismus vom NT bis heute — „Antisemitismus“ aus anderen Gründen; Kreuzzüge, Islam, Dschihad.

Befähigungen/Haltungen: 1—5, 8—15, 18 f.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Begegnung mit ausländischen Mitschülern, interkulturelles Lernen, Gastarbeiter, Asylanten, Fremdenhaß.

KIRCHE UND KETZER

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- erkennen, daß Gruppenbildung auch Ausgrenzung anderer und ihre Bezeichnung als „andersartig“ bedeuten kann;
- einsehen, daß Feindbilder nicht der wirklichen Identität einer Gruppe dienen;

- verstehen lernen, daß nicht nur einzelne, sondern auch Gruppen, Volks- und Glaubensgemeinschaften Buße tun müssen, um für die Gegenwart und Zukunft frei zu werden;
- wissen, daß die kirchenkritischen Bewegungen das arme Leben Jesu und der Apostel, Jesu Machtlosigkeit und die Predigt der Bibel in der Landessprache als Maßstäbe für die Erneuerung der Kirche ansahen;
- Projektionsmechanismen und Diskriminierungen auch in der eigenen Mitwelt wahrnehmen.

(Weitere Ziele)

- an Beispielen aus der Kirchengeschichte erkennen, wie oft sich die Unfähigkeit zu Reue und Buße wiederholt hat;
- den Wiederholungszwang als Folge kollektiver Verleugnung einer schuldhaften Vergangenheit verstehen;
- historische Beispiele für Sündenbocksuche und -verfolgung in Kirche und Gesellschaft kennenlernen;
- Meinungen und Urteile als interessensbestimmt sehen;
- Grundlagen und Phasen der Inquisition kennen sowie Parallelen in der Gegenwart aufsuchen;
- einsehen, daß die Kirchen durch den Geist Christi zu permanenter Erneuerung ihrer Lehre und ihres Lebens verpflichtet sind.

Inhalte: Kirche an der Macht, „Ketzer“ in der frühen Zeit und im Mittelalter, innerkirchlicher Reformbewegungen, Hexenverfolgungen, radikale Randgruppen und Sekten als Antwort auf die Mängel in Lehre und Leben in der Kirche.

Befähigungen/Haltungen: 1—5, 7—15, 18—20.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Graffiti, jugendlicher Randgruppen, Verketterungen und Aussteiger; als religiöse Minderheit leben.

DIE ERNEUERUNG DER KIRCHE (REFORMATION)

Ziele:

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die Gerechtmachung des Gottlosen allein aus Glauben und allein durch Jesus Christus als zentrales theologisches Motiv der Reformation kennenlernen, verstehen und auch aktuell und existentiell erfahren und anwenden;
- die Folgen dieser Erkenntnis für die Ekklesiologie erkennen;
- die theologische und sprachgeschichtliche Bedeutung der Bibel und der Bibelübersetzungen kennenlernen;
- umstrittene Punkte der Reformationsgeschichte diskutieren;
- die Geschichte der Evangelischen Kirche in Österreich in ihrer Eigenart wissen.

(Weitere Ziele)

- die historischen, kulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen und theologischen Gründe für die Reformation kennenlernen,
- die Biografien der Reformatoren in Grundzügen wissen;
- die Unterschiede zwischen den verschiedenen Strömungen der Reformation in Grundzügen wissen;
- innerevangelische Konflikte und ihre Lösungen kennen;
- die Verbindung von religiösen Aussagen und Tätigkeiten mit anderen Interessen durchschauen und anwenden;
- die Bedeutung reformatorischer Tradition als Hinweis auf Christus in seiner aktuellen Bedeutung verstehen;
- die ständige Erneuerung kirchlicher Theorie und Praxis als evangelischen Auftrag verstehen.

Inhalte: Luther, Calvin, Zwingli, Müntzer, Bauernkriege, Luther und die Juden, neues Gottesbild, neuer Gottesdienst, neues Verhältnis zur Politik, Bibel und Übersetzungen.

Befähigungen/Haltungen: 1—3, 7—20.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Evangelisch in Österreich, Erziehung, Leistungsgesellschaft, Unterscheidungen der Kirchen und ökumenische Bemühungen, Leuenberger Konkordie, Gewaltfrage, landläufige Kirchenkritik.

Didaktische Grundsätze:

Mit den Vorschlägen für die dritte und vierte Klasse steht in besonderer Weise der Kirchengeschichtsunterricht zur Debatte. Fachdidaktisch sind unterschiedliche Konzepte denkbar, die eine Vermittlung kirchengeschichtlicher Inhalte nach bestimmten Anschauungen von der Geschichte des Christentums beabsichtigen (zB heilsgeschichtlich, sozialgeschichtlich usw.). Wenn allgemein gilt, daß nur vermittelt werden kann, wovon der Lehrer selbst überzeugt und unterrichtet ist, so werden Schüler, die in der Pubertät sind, ganz besonders auf Glaubwürdigkeit und Sachkompetenzen achten. Auch wenn die phasenorientierte Entwicklungspsychologie nicht schematisch angewendet werden kann und auf die konkrete Lerngruppe geachtet werden muß, sollte doch auf ein verstärktes Hinterfragen alles Überlieferten durch die Schüler geachtet werden. Gerade das Thema Kirchengeschichte verbalisiert die Problematik der Auseinandersetzung mit allem Überlieferten. Da Schülern dieser Altersstufe erfahrungsgemäß der Zugang zur Geschichte nicht leicht fällt, ist besonders auf die aktuelle Bezugnahme, auf ihre Lebenswelt zu achten.

Lehrstoff:**4. Klasse:****GLAUBE FÜR DIE WELT****Ziele:**

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die Phasen der Missionsgeschichte in ihrer Charakteristik begreifen und diskutieren;
- die Verbindung von Glauben, Wirtschaft und Politik erkennen und durchschauen;
- verstehen, daß die Kirche nur Kirche ist als Instrument Gottes.

(Weitere Ziele)

- verstehen, daß Kirche gesandt ist, der Sendung Gottes in die Welt zu folgen;
- verstehen, daß Kirche nur Kirche ist, wenn sie für andere da ist;
- siehe auch Ziele zu „Kirche und andere Religionen“ 3. Klasse.

Inhalte: Missionsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart (zB Apostelgeschichte, Anfänge des Christentums in Österreich, Germanen, Lateinamerika, Afrika ...), Dialog mit den anderen Weltreligionen, Mission und Entwicklungshilfe, -politik, Kirche und Weltwirtschaftsordnung.

Befähigungen/Haltungen: 1—5, 8—15, 18 f.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Missionarische Praktiken von Sekten, Umgang mit anderen Überzeugungen und Kulturen, aktuelle Beispiele aus der Zeitgeschichte.

GLAUBE IN DER KIRCHE**Ziele:**

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die Bedeutung des historischen Glaubens für das eigene Leben erfragen;
- den sozialen Bezug des christlichen Glaubens erkennen;
- eigene positive und negative Erfahrungen mit Kirche besprechen und bewältigen;
- Modelle gelebten Christenseins in der näheren und fernerer Umwelt kennenlernen und verstehen.

(Weitere Ziele)

- die Beziehung von Glauben und Gemeindebildung verstehen;
- die Gemeinde als unverzichtbares Element des christlichen Glaubens verstehen;
- die unterschiedlichen theologischen Konzepte von Gemeinde im Neuen Testament, in der Geschichte des Christentums und in der Gegenwart bzw. deren Konsequenzen in der Praxis kennenlernen und verstehen;

- Ursachen und Auswirkungen der Säkularisierung für das Leben der Kirche kennenlernen und diskutieren.

Inhalte: Evangelische Kirche in Österreich, Kirche in Afrika, Asien, Lateinamerika, Nordamerika; ÖRK; Wirkungsgeschichte der Reformation; Allgemeines Priestertum; Gottesdienst und Aktion; Ämter in der Kirche; lebendige Gemeinde und Volkskirche. Warum sind Menschen in der Kirche?

Befähigungen/Haltungen: 1—5, 8—20.

GLAUBE UND SOZIALE FRAGE**Ziele:**

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- Beispiele aus der Geschichte der Diakonie genauer besprechen;
- über neue Aufgaben der Diakonie in einer veränderten Welt nachdenken;
- Möglichkeiten diakonischen Handelns für sich selber entdecken.

(Weitere Ziele)

- die vielfachen biblischen und theologischen Begründungen sozialen Handelns aus Glaube kennenlernen und in ihrer praktischen Auswirkung diskutieren;
- vergangene und gegenwärtige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Marxismus und Diakonie in der Analyse sozialer Probleme und deren Behebung kennen und diskutieren;
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit staatlicher und kirchlicher Stellen wissen und kennenlernen.

Inhalte: Geschichte der Diakonie, Einrichtungen und Einzelpersonen (zB Wichern, Bodelschwingh, Gallneukirchen, Waiern uvm.), Ursachen beseitigen oder Folgen lindern?

Befähigungen/Haltungen: 1—3, 6, 8—19.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Behinderte, Gastarbeiter, Heimkinder, Alte, jugendliche Randgruppen, Krankheit, Leiden und Sterben, Euthanasie.

GLAUBE UND DENKEN**Ziele:**

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- Möglichkeiten der Verbindung von Glaube, Erkenntnis und Ethik kennenlernen und für sich selber diskutieren;
- Glauben, Wissen und Handeln als unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit verstehen und unterscheiden können.

(Weitere Ziele)

- den Unterschied zwischen Beschreibung von Fakten und Aussagen über Sinn und Verantwortung kennen- und verstehenlernen;
- wesentliche Phasen und Persönlichkeiten der Entwicklung der modernen Naturwissenschaft kennenlernen;
- aktuelle Positionen der Frage Glaube und Naturwissenschaft kennen und diskutieren;
- die wesentliche Verbindung zwischen Erkenntnis, Glaube und Ethik kennenlernen und für sich selber diskutieren;
- nachvollziehen, daß auch Erwachsene glauben und daraus handeln können;
- eigene Möglichkeiten erkennenden und verantwortungsvollen Handelns aus Glauben erfragen.

Inhalte: Kepler — Galilei — Pascal — Darwin, Aufklärung, Kreatianismus oder Evolution? Fundamentalismus oder historisch-kritische Bibellektüre? Glaube und Denken, Kinderglaube und Erwachsenenglaube, Schöpfungstexte und -glaube, Ökologie und Ethik.

Befähigungen/Haltungen: 1—6, 8—15, 18 f.

Beziehung zum Leben der Schüler: Kritische Fragen an den Kinderglauben, kritischer Konsum, Ökologie im Haushalt, Suche nach eigenständigem Ausdruck des Glaubens, Faszination der Technik.

GLAUBE UND POLITIK**Ziele:**

Die Schüler können:

(Vorrangige Ziele)

- die vielen biblischen und theologischen Begründungsmodelle für ein politisches Handeln des einzelnen und der Kirchen kennenlernen und verstehen.

(Weitere Ziele)

- erkennen, daß jedes menschliche Handeln auf das Zusammenleben der Menschen bezogen ist;
- erkennen, daß in religiösen Aussagen immer auch politische Optionen stecken;
- ideologischen Mißbrauch von Religion und bewußtes politisches Argumentieren und Handeln aus Glauben unterscheiden lernen;
- siehe „Kirche und Staat“ 3. Klasse.

Inhalte: Christenverfolgung, Konstantin, Kirche und Macht, Konzilien, Cäsaropapismus/Papismus/Theokratie, Zwei-Schwerte/Zwei-Reiche/Zwei-Regimenter — Lehre, Byzanz — Moskau, Papsttum, Barmer Theologische Erklärung, Ökumenischer Rat der Kirchen, Widerstand, Revolution oder Gehorsam?, Karl der Große, Investiturstreit, Kreuzzüge, Inquisition, Reformation, Säkularisierung; Kirche und Kolonialismus, Kirche und Faschismus, Kirche in der 3. Welt, Modelle gelebten Christseins.

Befähigungen/Haltungen: 1, 2, 4, 5, 8—16, 18 f.
Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Wirtschaft und soziale Gerechtigkeit; tagespolitische Themen, Stellungnahme der Kirchen zu aktuellen Themen, Politik mit dem Einkaufskorb.

**GLAUBE UND NEUE RELIGIOSITÄT
(ERWEITERUNGSMÖGLICHKEIT)****Ziele:**

Die Schüler können:

- Phänomene neuer Religiosität und deren Ursachen erforschen und begreifen;
- Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen den religiösen Bedürfnissen und der christlichen Tradition herausarbeiten;
- die unterschiedlichen Bewertungsmöglichkeiten religiöser Phänomene kennenlernen und verstehen;
- die befreiende oder unterdrückerische Rolle von Religion für Individuen und Gruppen wissen und diskutieren;
- lernen, daß es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, nach Gott als Sinn des Lebens zu fragen und daraus zu leben;
- Konfliktebenen zwischen kirchlich verfaßtem Christentum und anderen religiösen Sondergruppen kennenlernen und begreifen;
- einen eigenen Standpunkt in der religiösen Szene der Gegenwart beziehen.

Inhalte: „Großkirche“ und „Sekte“; „alte“ und „neue“ Sekten; Formen der Verschmelzung verschiedener religiöser Traditionen.

Befähigungen/Haltungen: 1—5, 8—15, 18 f.

Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Siehe Inhalte, aktuelle religiöse Gruppen und Konflikte.

GLAUBE ALS HILFE ZUM LEBEN**Ziele:**

Die Schüler können:

- den christlichen Glauben als Lebenshilfe für individuelle, soziale und politische Probleme verstehen;
- eigene Probleme und Fragen artikulieren und Antworten des Glaubens dafür diskutieren;
- die Bedeutung des christlichen Glaubens für ihr eigenes Leben erfragen;
- wichtige Informationen zu Lebensfragen einholen.

Inhalte/Beziehung zur Lebenswelt der Schüler: Arbeit und Beruf, Arbeitslosigkeit, Sexualität, Partnerschaft, Ehe, Drogen, Medien, Technisierung, Ökologie, Zivildienst oder Waffengebrauch.

Befähigungen/Haltungen: 1 f., 5 f., 8—19.

Didaktische Grundsätze:

Wie für die dritte, ist auch für die vierte Klasse die Lebensphase der Pubertät bei den Schülern zu

beachten. Außerdem ist für viele Schüler dieses Schuljahr ein Jahr des Nachdenkens über Schulwechsel und Berufswahl. Verunsicherung und Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens sowie nach lebhaften Konkretionen stehen im Vordergrund. Möglicherweise versuchen auch die Kollegen in den anderen Gegenständen, die Schüler auf den Schulwechsel oder den Übertritt ins Berufsleben vorzubereiten und auch die damit verbundenen existentiellen Fragen aufzugreifen. Traditionell

werden die 14jährigen von ihren Gemeinden wegen des Konfirmandenunterrichts und wegen der Konfirmation angeschrieben. Damit stellt sich die Frage nach den religiösen und kirchlichen Erfahrungen intensiv. Es ist wichtig, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen schulischem und kirchlichem Unterricht aufzuzeigen, der Frage nach der Bedeutung des christlichen Glaubens und kirchlichen Lebens für das gegenwärtige und zukünftige Leben der Schüler nachzugehen.

BUNDESGESETZBLATT

FÜR DIE REPUBLIK ÖSTERREICH

Der **Bezugspreis** des Bundesgesetzblattes für die Republik Österreich beträgt vorbehaltlich allfälliger Preiserhöhungen infolge unvorhergesehener Steigerung der Herstellungskosten bis zu einem Jahresumfang von 3000 Seiten S 1 259,— inklusive 10% Umsatzsteuer für Inlands- und S 1 359,— für Auslandsabonnements. Für den Fall, daß dieser Umfang überschritten wird, bleibt für den Mehrumfang eine entsprechende Neuberechnung vorbehalten. Der Bezugspreis kann auch in zwei gleichen Teilbeträgen zum 1. Jänner und 1. Juli entrichtet werden.

Einzelne Stücke des Bundesgesetzblattes sind erhältlich gegen Entrichtung des Verkaufspreises von S 2,— inklusive 10% Umsatzsteuer für das Blatt = 2 Seiten, jedoch mindestens S 10,— inklusive 10% Umsatzsteuer für das Stück, im Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, Tel. 797 89/295 oder 327 Durchwahl, sowie bei der Manz'schen Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1010 Wien, Kohlmarkt 16, Tel. 531 61.

Bezugsanmeldungen werden von der Abonnementstelle des Verlages der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, Tel. 797 89/294 Durchwahl, entgegengenommen.

Als Bezugsanmeldung gilt auch die Überweisung des Bezugspreises oder seines ersten Teilbetrages auf das Postscheckkonto Wien Nr. 7.272.800. Die Bezugsanmeldung gilt bis zu einem allfälligen schriftlichen Widerruf. Der Widerruf ist nur mit Wirkung für das Ende des Kalenderjahres möglich. Er muß, um wirksam zu sein, spätestens am 15. Dezember bei der Abonnementstelle des Verlages der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, einlangen.

Die **Zustellung** des Bundesgesetzblattes erfolgt erst nach Entrichtung des Bezugspreises. Die Bezieher werden, um keine Verzögerung in der Zustellung eintreten zu lassen, eingeladen, den Bezugspreis umgehend zu überweisen.

Ersätze für abgängige oder mangelhaft zugekommene Stücke des Bundesgesetzblattes sind binnen drei Monaten nach dem Erscheinen unmittelbar bei der Abonnementstelle des Verlages der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, Tel. 797 89/294 Durchwahl, anzufordern. Nach Ablauf dieses Zeitraumes werden Stücke des Bundesgesetzblattes ausnahmslos nur gegen Entrichtung des Verkaufspreises abgegeben.